



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

A. Die Bevölkerung und ihre Verteilung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

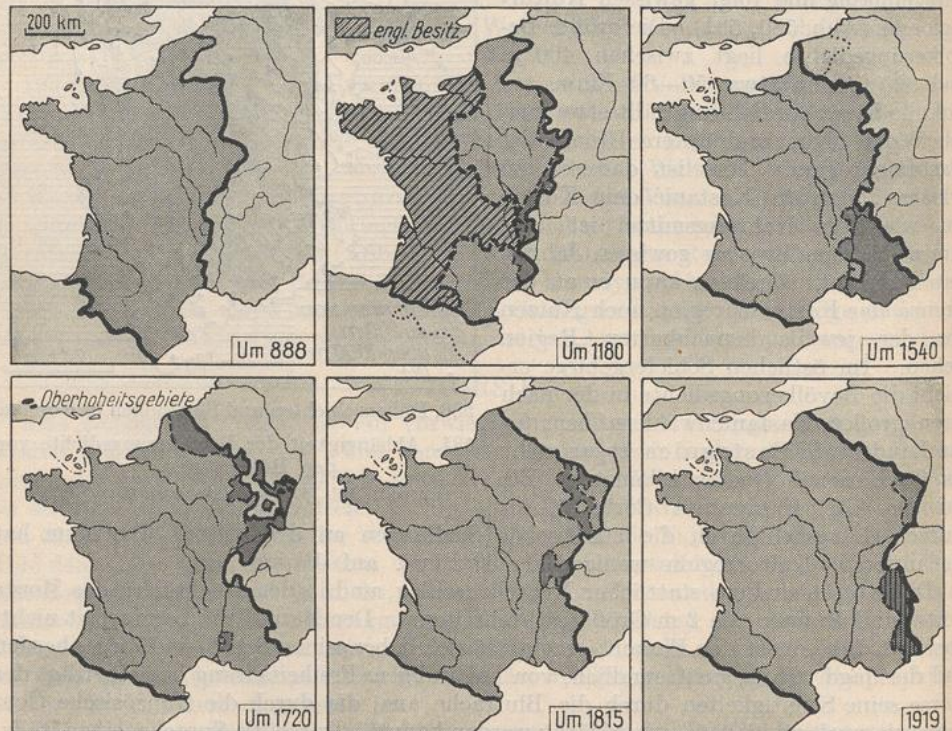
Golf gelegenen Ajaccio (23), das die Hauptstadt der Insel und zugleich Winterkurort ist, wird der Napoleonkult besonders gepflegt. Die größte Stadt ist Bastia (36) an der Ostküste der Insel, mit ihrer vorwiegend italienischen Bevölkerung die wichtigste Handelsstadt. Wie die Fischerei ist auch der Weinbau in der ganzen nördlichen Halbinsel größtenteils in italienischen Händen.

III. DIE STAATLICHEN VERHÄLTNISSSE

A. DIE BEVÖLKERUNG UND IHRE VERTEILUNG

Frankreich hat sich frühzeitig zum Einheitsstaat entwickelt. Während im Deutschen Reiche die Territorialmächte über das stolze Kaisertum siegten, erhob sich in Frankreich das Königtum zur zentralen Gewalt, die der politischen und kulturellen Entwicklung sehr förderlich war. Das wurde auch dadurch ermöglicht, daß die französischen Könige des Mittelalters ein hohes Alter erreichten und so planvoll ihre politischen Ziele verfolgen konnten, während zur selben Zeit im „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ Herrscher auf Herrscher und Geschlecht auf Geschlecht folgte. Dabei wurde Paris als Sitz des Königs immer mehr der Mittelpunkt des geistigen Frankreich. — In der Neuzeit wandte Frankreich seine politische Stoßkraft vorwiegend nach Osten (Abb. 582—584) und versuchte, den Rhein zu erreichen. Durch den Gewinn des Elsaß 1919 hat es dort erneut Fuß gefaßt.

Das französische Volk ist seiner Entstehung nach eine Mischrasse aus Kelten und römischen Provinzialen, zu denen im Laufe der Völkerwanderung bis in die Zeiten des



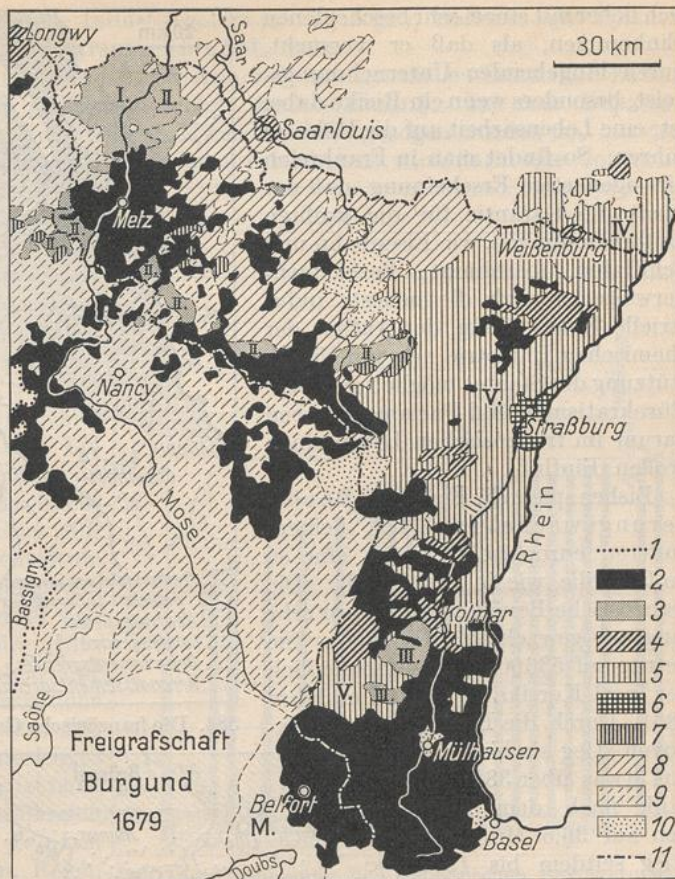
582. Die Entwicklung des französischen Staates.

Dunkel gerastert ist der jeweilige Zuwachs des französischen Staatsgebietes. Senkrecht schraffiert von Sardinien abgetretene Gebiete. Oberhoheitsgebiete sind Gebiete deutscher Reichsstände, die um 1720 den französischen König als Oberherrn anerkennen mußten. Für Elsaß-Lothringen vgl. Abb. 583.

Karolingischen Reiches noch zahlreiche Germanen kamen (Abb. 585). Diese reichten einst bis Cambrai und Nanzig und sogar noch weiter westlich; sie gingen ebenso wie die skandinavischen Normannen der Normandie ihrem Volkstum verloren, wenn auch heute noch im nördlichen Frankreich manche Züge der Bevölkerung auf die alten Unterschiede hinweisen. Wichtig ist bei dieser Entwicklung, daß der Staat nie eine andere als die französische Sprache anerkannte, nämlich die Langue d'oïl, während die Langue d'oc südlicher Dialekt blieb. Das Keltische der Bretagne geht auf eine spätere Einwanderung aus England zurück. Die Sprachgrenze ist seit 1200 nur bei Calais stärker gegen O vorgezogen (Abb. 585).

Im französischen Staat von 1914 sprachen etwa 95 v. H. der Bewohner französisch, 3 v. H. (im westlichen Teil der Bretagne) keltisch, 1,5 v. H. gaben das Italienische (an der Riviera und in Korsika), 0,4 v. H. das Flämische, 0,3 v. H. das Baskische als Muttersprache an. Durch das Diktat von Versailles sind über 1,5 Millionen Deutsche dem französischen Staat einverleibt worden. Außerdem leben jetzt zahlreiche Fremde (1926: 2,5 Millionen) auf französischem Boden, unter denen vor allem Italiener und Polen vertreten sind (siehe S. 492 und Abb. 589). Die tatsächliche Zahl der fremden Bevölkerung wird immer zu niedrig erscheinen, da die in Frankreich geborenen Kinder von Eltern anderer Nationalität als Franzosen gelten.

Das Lebensideal des Franzosen ist von dem des Deutschen wesentlich verschieden. Während beim Deutschen die mit einem bestimmten Ziel verknüpfte Arbeit den Lebensinhalt ausmacht, dient sie in Frankreich nur als Mittel zum Zweck, um sich so rasch wie möglich das Leben angenehm gestalten zu können. Der Wunsch des französischen Bürgers ist es, möglichst rasch Rentner zu werden, und der Franzose begnügt



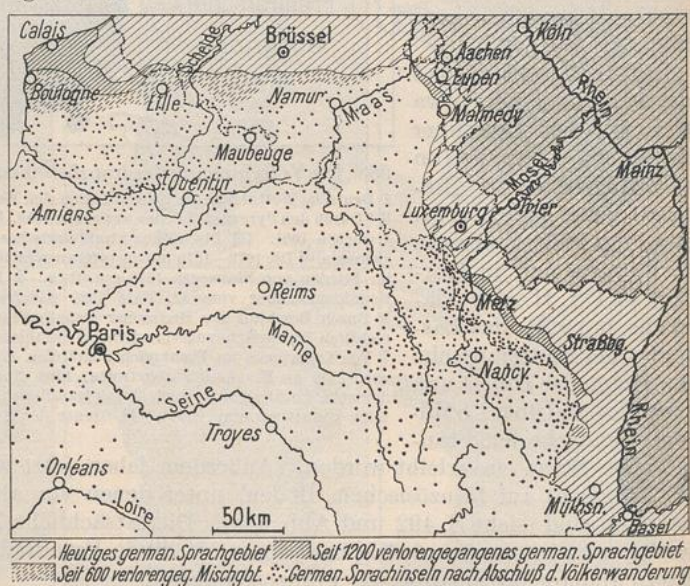
583. Die Verschiebung der französischen Ostgrenze gegen den Rhein.
 1 Deutsche Westgrenze bis 1648. 2 Durch den Westfälischen Frieden erworben 1648. 3 I Durch den Pyrenäen-Frieden erworben 1659. II Durch den Frieden von Vincennes erworben 1661. III Bischöflich Straßburgisches Gebiet, 1663 zur Unterwerfung gezwungen. 4 Die 1672–1679 unterworfenen zehn Reichsstädte; Saarlouis und Longwy im Frieden von Nimwegen 1679 erworben. 5 IV Durch Beschluß der Breisacher Reunionskammer vom 22. März 1680 widerrechtlich Frankreich zugesprochen. V Durch Beschluß der Breisacher Reunionskammer vom 9. August 1680 widerrechtlich Frankreich zugesprochen. 6 Straßburg mitten im Frieden geraubt 1681. 7 Von Lothringen an Frankreich abgetreten 1718; Rest des Herzogtums Lothringen, 1735 an Frankreich abgetreten, 1766 einverleibt, und zwar sowohl 8 das deutsche Lothringen als auch 9 das französische Lothringen. 10 Nach 1789 Frankreich gewaltsam einverleibt. 11 Grenze der Reichslande Elsaß-Lothringen 1871.

sich lieber mit einem sehr bescheidenen Einkommen, als daß er versucht, durch hingebenden Unternehmungsgeist, besonders wenn ein Risiko dabei ist, eine Lebensarbeit auf die Höhe zu führen. So findet man in Frankreich die eigenartige Erscheinung, daß der Staat die Garantie für die größten Unternehmungen, wie Eisenbahn und Schifffahrt, übernimmt. Bezeichnenderweise ist auch die neueste industrielle Entwicklung, der Aufbau der chemischen Industrie, nur mit Unterstützung des Staates möglich gewesen. Bürokratismus und Parlament haben darum im französischen Leben einen großen Einfluß.

Bisher spielt die Frage des Bevölkerungswachstums bei keinem anderen europäischen Staat eine so große Rolle wie in Frankreich. Die französische Bevölkerung ist nur sehr langsam gewachsen (Abb. 586). Sie betrug auf 536 000 qkm einschließlich der Insel Korsika 37,4 Mill. im Jahre 1861. Durch die Erwerbung von Savoyen stieg sie bis 1870 auf etwas über 38 Mill., sank nach dem Frieden auf 36,5 Mill. und stieg seitdem bis 1911 nur auf 39,6 Millionen. Durch die Annexion Elsaß-Lothringens ist das Areal auf 550 900 qkm gewachsen, während seine Bevölkerung 41,1 Mill. Einw. im Jahre 1929 betrug. Vergleicht man jedoch die Bevölkerungszahlen für Frankreich ohne Elsaß-Lothringen während der Jahre 1911—1926, so ergibt sich eine Senkung von 2 Mill. für die Zahl der Franzosen, das ist eine um 300 000 stärkere Abnahme, als sie durch Kriegsverluste bedingt ist. Infolge der letzteren und der mangelnden eigenen Bevölkerungsvermehrung fehlt es der französischen Wirtschaft an den nötigen Arbeitskräften; Polen wurden haupt-



584. Die französische Grenzzone bei Genf. Vgl. S. 71, 93.



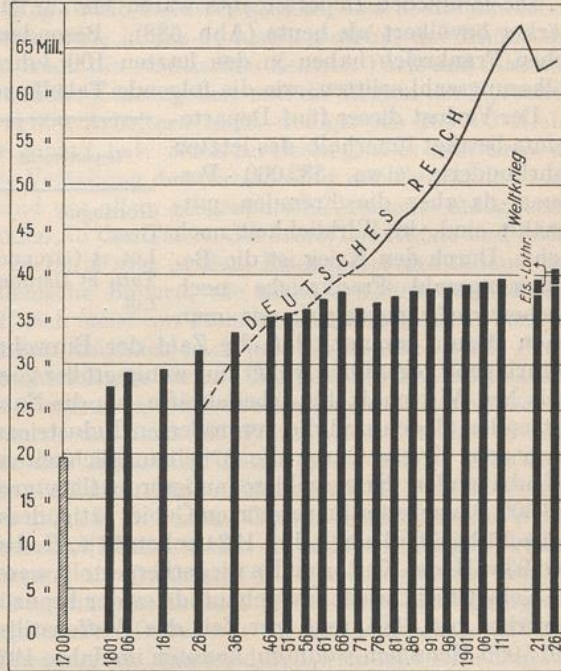
585. Die Entwicklung der deutsch-französischen Sprachgrenze.

(Nach K. Linnebach.) Heutiges Deutsches Reich gerastert.

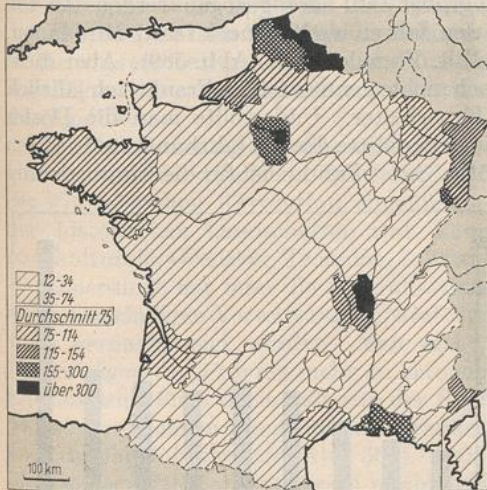
es der französischen Wirtschaft an den nötigen Arbeitskräften; Polen wurden haupt-

sächlich für das nordfranzösische Industriegebiet herangezogen, Italiener und Spanier kamen in großer Zahl nach Südfrankreich (Abb. 589).

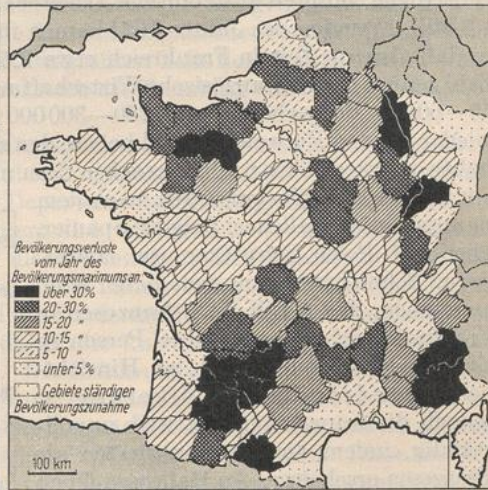
Auf die Verteilung der Volksdichte (Abb. 587) im eigentlichen Frankreich haben die industriellen Regionen selbstverständlich großen Einfluß. In dem Departement Nord, das durch den Krieg sehr in Mitleidenschaft gezogen worden ist, hat die Bevölkerungsdichte 341 Einw. je qkm wieder erreicht; es wird darin nur von dem Departement Rhône (347), wenn man Lyon darin einbezieht, und von dem kleinen Departement Seine übertroffen, in dem die Millionenstadt Paris liegt. Diesen folgen die weitere Umgebung von Paris (Seine-et-Oise) mit 201 Einw., das Gebiet von Marseille (Bouches-du-Rhône) mit 177 und, zum nördlichen Industriegebiet gehörend, Pas-de-Calais mit 174 Einw. auf 1 qkm. Das Gebiet von Belfort mit 159 Einw. je qkm schließt sich an das Elsaß mit 140 Einw. auf 1 qkm an. Der gleichen Dichtestufe gehörten auch die Umgebung von Rouen (140, Seine-Inférieure) und das Gebiet der oberen Loire (139; Loire) an. Außerdem haben nur noch die Seealpen, die westliche Bretagne und Lothringen über 100 Einw. je qkm. Der Durchschnitt der Bevölkerungsdichte ist nach der Zählung 1926 für Frankreich ohne Korsika 75 Einw. je qkm, gegen 138 im Deutschen Reich. Dieser Durchschnitt wird außer von



586. Die Entwicklung der französischen Bevölkerungszahl im Vergleich mit der des Deutschen Reiches.



587. Die Bevölkerungsdichte Frankreichs (1926).



588. Ab- und Zunahme der Bevölkerung nach Departements.

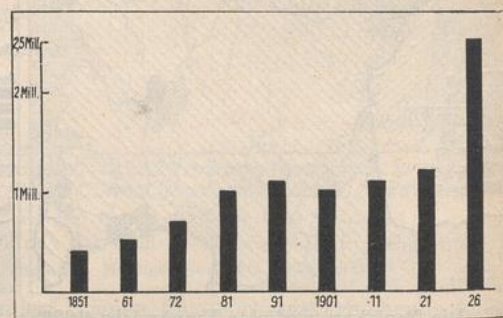
den obengenannten Bezirken nur noch von der östlichen Bretagne, den Mündungsgebieten der Loire und der Garonne, der Languedoc und dem Gebiet von Amiens überschritten. Der größte Teil der Fläche Frankreichs bleibt somit unter dem Landesdurchschnitt, und vier Departements, darunter die Alpen (Hautes- und Basses-Alpes) und die Landes, erreichen nicht einmal 30 Einw. auf 1 qkm. Hierin spiegelt sich am besten die große Landflucht der französischen Bevölkerung wider, die aber nicht erst jungen Datums ist.

Die ländlichen Departements waren bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts weit stärker bevölkert als heute (Abb. 588). Besonders die ländlichen Teile des südwestlichen Frankreich haben in den letzten 100 Jahren eine große Einbuße an ihrer Bevölkerungszahl erlitten, wie die folgende Tabelle zeigt:

Der Verlust dieser fünf Departements beträgt innerhalb des letzten Jahrhunderts etwa 532 000 Personen, da aber die Fremden mitgezählt sind, in Wirklichkeit noch mehr. Durch den Krieg ist die Bevölkerungszahl Frankreichs noch rascher zurückgegangen, wie man

Departement	Jahr	Bevölkerung	Bevölkerung im Jahre 1926	Verlust
Dordogne . . .	1851	505 789	392 489	113 300
Gers	1831	312 160	196 419	115 741
Lot et Garonne.	1841	347 000	246 609	100 391
Tarn et Garonne	1831	242 250	164 191	78 059
Lot	1851	296 224	171 776	124 448

schon daran erkennt, daß die Zahl der Einwohner trotz der Angliederung Elsaß-Lothringens gegenüber früher nur wenig größer geworden ist. Es fehlen daher der französischen Wirtschaft die Arbeitskräfte, um die Naturschätze, den landwirtschaftlich zu nutzenden Boden und die vergrößerten Industrieanlagen völlig ausnutzen zu können. Nach dem Kriege waren die Arbeitsmöglichkeiten durch die Bedürfnisse der wieder aufzubauenden Kriegsgebiete außerordentlich groß; es waren im Jahre 1922 allein 307 600 Bauarbeiter im zerstörten Gebiet tätig, dessen Aufbau so gewaltige Fortschritte gemacht hat, daß am 1. Juli 1924 schon 91 v. H. der Fabriken, 80 v. H. der Wohnhäuser und 93 v. H. des Kulturlandes wiederhergestellt waren. Nur im Bereich der Somme wurde ein Gebiet nicht wieder aufgebaut, da es der Französische Staat zur Propagandazwecken erworben hat. Während zur Zeit des Waffenstillstandes im ehemaligen Kriegsgebiet 2 075 000 Menschen wohnten, konnten im Jahre 1924 dort schon wieder 4 298 000 Einw. gezählt werden. Das Kriegsgebiet hat also am wenigsten unter der Abnahme seiner Bevölkerung zu leiden. Um den Bedarf an Arbeitskräften für die französische Wirtschaft zu befriedigen, mußten ausländische Arbeiter in großer Zahl herangezogen werden. Zu den 1,5 Mill. Fremden des Jahres 1921 kamen in den Jahren bis 1925 noch fast 1 Mill. hinzu, so daß also zur Zeit in Frankreich etwa 2,5 Mill. Fremde leben (Abb. 589). Aber diese Zahl genügt für die französische Wirtschaft noch nicht; denn es fehlen Frankreich jährlich 50—60 000 Bergarbeiter und 250—300 000 Bauarbeiter. Und wollte man die Dörfer wieder auf den Einwohnerstand heben, den sie in der Mitte des 19. Jahrhunderts besessen haben, so wären 5 bis 6 Mill. Menschen dazu nötig. So ist Frankreich für die Einwanderung ein zweites Amerika geworden, nach dem hauptsächlich Italiener, Belgier, Spanier, aber auch Polen, Schweizer usw. zuwandern. Schon heute kann man daher wohl annehmen, daß 5 Mill. Nichtfranzosen in Frankreich leben, jede achte Person in Frankreich also eine fremde ist. Hinsichtlich dieser fremden Bevölkerung ist jedoch die französische Statistik unvollständig, indem die Nationalisierten als Franzosen erscheinen. An Italienern leben rund 1 Mill. in Frankreich, an Belgiern 600 000, an Spaniern 460 000. Dabei ist



589. Die fremde ansässige Bevölkerung in Frankreich.

noch zu berücksichtigen, daß Tausende von Belgiern zu ihrer Arbeitsstätte täglich über die Grenze gehen, um abends wieder zurückzukehren. Man hofft in Frankreich, diesen Fremdenzuschuß, soweit er ansässig bleibt, in die französische Nation aufsaugen, d. h. unterdrücken zu können, genau so, wie man es mit den Bretonen, Basken und Italienern gemacht hat, obgleich diese drei Völkerschaften zum Teil noch ihre Sprache sprechen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sich hieraus ein Minderheitenproblem entwickeln wird.

Der größte Teil der Zuwanderer ging in die Industriegebiete, also in die Industrie-
regionen des Nordens und des Ostens sowie in das Industriezentrum der Rhône mit den Departements Rhône und Isère. Auch die städtischen Zentren Paris und Marseille sind reich an Fremden, ebenso das südliche Küstengebiet und die Region der Pyrenäen. In den Kohlengebieten sind von 311 000 Arbeitern nicht weniger als 100 000 Nicht-franzosen, denen man eigene Dörfer gebaut hat. Auch im Osten gibt es zwei Orte, die 90—95 v. H. Fremde haben. Für die Verteilung der Nationalität der Einwanderer auf die verschiedenen Industriegebiete sind vor allem geographische Momente maßgebend. Man findet daher die Italiener im Süden, in den Tälern der Isère, der Rhône und Saône mit dem Zentrum Lyon; aber auch in Paris und in dem Eisengebiet des Ostens sind sie zahlreich. Neuerdings sind italienische Bauern, wie schon erwähnt, in Südwestfrankreich eingewandert. Es handelt sich meist um Piemontesen, Lombarden, Venetier und Toskaner. Die Belgier kommen hauptsächlich nach dem Norden und nach Paris; und zwar liefern die Wallonen Maurer, Metallarbeiter und Bergleute sowie Arbeitskräfte für die Zuckerindustrie, während die Flamen als Saisonarbeiter für die Landwirtschaft und für Erdarbeiten ins Land kommen, um dann im Winter wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Polen arbeiten in den Industriegebieten des Nordens. Nach der Zählung von 1926 kamen so auf die 40,7 Mill. Einw. Frankreichs 17,6 v. H. Fremdsprachige, während es im Jahre 1914 nur 5 v. H. waren. Gerade dieser früheren nationalen Einheit verdankte die französische Politik ihre Stoßkraft und ihre häufigen Erfolge.

Da das Tempo der Industrialisierung in Frankreich in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende verhältnismäßig langsam war, hat sich in der Beschäftigung der Bevölkerung zahlenmäßig wenig geändert. Dabei war die Landwirtschaft dadurch begünstigt, daß die Lücken der abgewanderten Männer durch weibliche Arbeitskräfte ausgefüllt wurden. So waren 1901: 41,8 v. H., 1921: 41,9 v. H., unter Einschluß Elsaß-Lothringens 41,6 v. H. in der Landwirtschaft tätig. Die Industrie und der Bergbau beschäftigten 1901: 35,5 v. H., 1921: 35,8 v. H., mit Elsaß-Lothringen 32,1 v. H. Erst in den Jahren nach dem Krieg ist die industrielle Entwicklung rascher vorwärtsgeschritten.

Konfessionell gehört das Land zum weitaus größten Teile der römisch-katholischen Kirche an. Als erstes Land Europas hat Frankreich die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt.

Die Verwaltung des Staates ist bereits seit dem Mittelalter streng zentralisiert; Unterschiede der einzelnen Teile wurden dabei möglichst verwischt. Die im Verlaufe der Französischen Revolution eingeführte Departementseinteilung, die an Stelle der historischen Landschaften trat, kümmert sich absichtlich wenig um natürliche und kulturelle Grenzen. Trotzdem fußt auf dieser Einteilung die französische Statistik.

Neuerdings hat man die Zentralisation in Paris immer lästiger empfunden. Durch den schwerfälligen Verwaltungsapparat sind die Sonderinteressen der Randlandschaften stark vernachlässigt worden. Man sucht daher die kulturellen und wirtschaftlichen Forderungen der Provinz mehr zu betonen. Die Erfahrungen während des Weltkrieges führten schließlich dazu, daß von der Regierung ein Plan zu der schon oben S. 458 erwähnten regionalen Neugliederung Frankreichs ausgearbeitet und in den letzten Jahren auch durchgeführt wurde (Abb. 564). Man schuf 22 Wirtschaftsregionen. Diese fördern ihre wirtschaftlichen Interessen unabhängig von Paris aus eigenen Finanzquellen. Es ist der erste große Schritt zu einer Dezentralisation, die sicherlich für die Entwicklung der einzelnen Wirtschaftsregionen von großer Bedeutung sein wird.